Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen, Reclamen 20 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 252 Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Mittwoch 22. September 1875. (Maritius.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 21. Sept. Die Einnahmen des deutschen Reiches an Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen für das Jahr 1876 sind jetzt zusammengestellt. Danach werden an Einnahmen an die Reichskasse abzuführen haben 1) sämmtliche Bundesstaaten für Zölle, Rübenzucker-, Salz- und Tabak-Steuer 188,405,870 Mark; dazu an Aversen 3,126,570 Mark, Gesammteinnahme 191,542,440 Mark; 2) an Einnahmen, woran Baiern, Württemberg und Baden keinen Theil haben, nämlich an Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein 35,631,850 Mark und inclusive der Aversa von 735,640 Mark 36,367,490 Mark. 3) An Einnahmen, woran Baiern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen keinen Theil haben, nämlich an Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 14,416,660 Mark, an Aversen 312,580 Mark, zusammen 14,729,240 Mark. Die Hauptsumme ad 1 bis 3 beträgt 238,454,380 Mark, die der Aversa 4,174,790 Mark, die Totaleinnahme mithin 242,629,170 Mark. — Die Einnahme aus den Zöllen beträgt nach Abzug der Herauszahlungen von Luxemburg, sowie an Oesterreich und Luxemburg 108,411,460 Mark. Aus der Rübenzuckersteuer werden vereinnahmt 45,463,130 Mark; aus der Salzsteuer 33,342,470 Mark; endlich aus der Tabaksteuer 1,188,810 Mark. Von diesen Einnahmen hat Preußen einschließlich der Länder und fremden Gebietstheile, in welchen die Bundessteuern von Preußen erhoben werden, jedoch ausschließlich des östlichen preußischen Jahde-Gebietes und der außerhalb der Zollgrenze liegenden Gebietstheile an die Reichskasse abzuführen 160,832,690 Mark, und zwar an Zöllen 66,063,220 Mark, an Rübenzuckersteuer 34,090,800 Mark, an Salzsteuer 19,315,750 Mark, an Tabaksteuer 379,050 Mark, in Summa 119,848,820 Mark; dazu kommt an Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein 30,878,300 Mark, an Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 10,105,570 Mark, zusammen 40,983,870 Mark. In Bezug auf die Zölle steht Preußen am nächsten Elsaß-Lothringen mit 10,064,510 Mark.

— Die „Frkf. Ztg." meldet: Nach dem Klostergesetze sind die grauen Schwestern von den Bestimmungen des Gesetzes ausgeschlossen und können dieselben nach wie vor ihren Angelegenheiten unbehelligt nachgehen. Das Gesetz bestimmt nur, daß durch königliche Verordnung die Orden für Krankenpflege aufgelöst werden können, während alle anderen Orden sechs Monate nach Verkündigung des Gesetzes, also am 3. Dezember, mit alleiniger Ausnahme der Unterrichtszwecken dienenden Orden, denen eine vierjährige Frist gegönnt ist, sich aufzulösen haben. Vor wenigen Wochen erhielten nun die hiesigen ausschließlich der Krankenpflege sich widmenden Schwestern ein Schreiben des hiesigen Polizeipräsidiums, welches, in kurz angebundenem Tone gehalten, die Schwestern bei Androhung der Auflösung des Ordens aufforderte, der Polizei eine Liste der neu aufgenommenen Mitglieder sofort einzureichen. Das Schreiben des Polizeipräsidiums wurde einigen adeligen katholischen Würdenträgern, welche einen gewissen Einfluß am hiesigen Hofe haben, übermittelt und von diesen dem König vorgelegt. Die katholischen Edelleute wiesen den König auf die in dem Schreiben des Polizeipräsidiums enthaltene Verletzung des Gesetzes hin und bemerkten, daß das Polizeipräsidium mit dieser seiner Verfügung die Prärogative der Krone, der einzig und allein die Berechtigung zur Auflösung des Ordens zustehe, auf das Empfindlichste verletze. Die Intervention der katholischen Cavaliere scheint gewirkt zu haben. Herr von Madai oder sein Ablatus richtete nämlich ein zweites, in sehr höflichem Tone gehaltenes Schreiben an die Schwestern, in welchem dieselben ersucht wurden, ein Verzeichniß der neu aufgenommenen Mitglieder einzureichen, von einer Drohung wegen Auflösung war in dem polizeilichen Restript nichts zu finden.

— Die Blätter reproduciren der Reihe nach eine Klage der „N. L. C." über die Ueberlastung der Schüler mit häuslichen Arbeiten. Die Klage ist gewiß als begründet anzuerkennen und die Aufforderung an die Unterrichtsbehörde, Abhülfe zu schaffen, ganz gerechtfertigt. Aber ebenso richtig ist eine hierauf bezügliche Bemerkung der Kreuzztg.: Der „Liberalismus" sollte auch auf diesem Gebiete nicht bloß über die Frucht erschrecken und klagen, sondern erkennen und eingestehen, daß die unschmackhaften Früchte auf dem Boden seiner pädagogischen Theorien gewachsen sind. Wer hat, frägt das citirte Blatt, unter einseitiger Ueberschätzung der bloßen Kenntnisse als des Mittels zur Förderung der vielgerühmten „Intelligenz" immer neue Gegenstände den Schulen zuweisen wollen, als wäre der Geist des Schülers ein Gummigefäß, das man nach Belieben aufblasen und anfüllen könnte? Hat das nicht gerade der „Liberalismus" gethan, der das Leben nach phrasenhaften Abstractionen gestalten möchte und sich nachher wundert, wenn es unter diesem ausdörrenden Hauche erstirbt? Man kann nicht Alles zugleich erstreben wollen. Das Nothwendigste genügt, wenn der Lehrer es versteht, Geist und Herz anzuregen; die Uebertreibung schwächt Interesse und Verständniß.

* **Aus der Provinz Posen**, 17. Sept. Die „Frkf. Ztg." schreibt: „In dem Dorfe Wenecya bei Gonsawa (Kreis Schubin) fand am 13. d. ein großer Ablaß statt, zu welchem aus den umliegenden Parochien 12 Geistliche erschienen waren. Als Hüter der öffentlichen Ordnung fungirten Gensdarmen aus Znin und Gonsawa. Nach Beendigung der Andacht versammelten sich die Geistlichen bei dem Gutspächter zu einem Mittagsmahle, während dessen es zu einer unliebsamen Scene kam, über die ein Correspondent des „Kurjer Poznanski" wie folgt berichtet: Während der Mahlzeit klopfte es an die Thür. Der Ortspfarrer Kaledkiewicz stand auf und trat in den Hausflur, wo er die Gensdarmen antraf, welche Zwecks Notirung der anwesenden Geistlichen den Einlaß in das Speisezimmer verlangten. Propst K. protestirte hiergegen energisch und setzte sich wieder zu Tische. Nach kurzer Zeit ließ sich ein heftiges Klopfen vernehmen und mit lautem Geräusch traten durch die weit geöffnete Thüre die Gensdarmen aus Znin und Gonsawa und der eine sagte: „Ich bitte die Herren, ihre Namen anzugeben, die heute den Ablaß hier mitgemacht haben ohne Genehmigung des Consistorii." Von den am Tische sitzenden Geistlichen wurde geäußert: „Solche gibt es hier nicht, wir bitten um Vorzeigung des Mandats"; aber dieser fragte, ohne auf irgend etwas zu achten, den ihm zunächst sitzenden Geistlichen G. nach seinem Namen. Dieser protestirte hiergegen energisch mit dem Bemerken, daß er allgemein bekannt sei und unter keiner Polizeiaufsicht stehe. Von allen Seiten wurde die Vorzeigung des Mandats verlangt, als der Gensdarm dies jedoch nicht thun wollte und fortwährend äußerte „das brauche ich nicht", trat der anwesende Besitzer B. aus Kr., welcher zugleich Landwehrofficier ist, mit aller Energie auf und wies den Gensdarmen nach, daß sie nicht das geringste Recht haben, störend in eine Privatwohnung zu treten. Um der Sache ein Ende zu machen, öffnete er die Thüre und bat die Herren Gensdarmen, in den Hausflur zu treten, was dieselben auch thaten. Herr B., sowie der Ortspropst werden wohl nicht ermangeln, gegen solches Verfahren der Gensdarmen bei der Behörde Beschwerde zu führen."

— Dem Domherrn und Prälaten v. Kozmian, der sich bekanntlich seit Wochen im hiesigen Kreisgerichtsgefängniß befindet, weil er sich weigert, über die Person des Excommunicators des Propstes Kick zu Kähme Aufschluß zu geben, wurde gestern auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses ein sechswöchentlicher Urlaub ertheilt.

* **Breslau**, 20. Sept. Die „Schles. Volksztg." erhält folgendes Schreiben:

„Gottesberg, den 14. September 1875.

In der heutigen Nummer der „Schlesischen Volkszeitung" finde ich folgende, der „Schl. Pr." entnommene Aeußerung Seiner Majestät unseres Kaisers im Fürstenschloss.

„Gegenüber einem der Vertreter der evangelischen Geistlichkeit sprach Se. Majestät seine Meinung von der Wichtigkeit der Erziehung der Jugend zu treuen Staatsbürgern aus."

Aehnliches hat Seine Majestät gesagt, wie ich selbst gehört; es lag aber in diesen Worten keineswegs etwas für uns Verletzendes, wie die „Liberalen" annehmen; vielmehr war der Hauptinhalt der wenigen Worte der: Die Jugenderziehung ist nicht leicht. Vollständig erlogen aber ist das Weitere: „Besonders jetzt zu einer Zeit, wo es so Viele gäbe, die vom Patriotismus nichts wissen wollen." Daß Vorstehendes eine Erfindung ist, kann ich um so mehr verbürgen, als ich soeben nach Lesung des Artikels mit genanntem Vertreter der evangelischen Geistlichkeit, nämlich mit dem Superintendenten Herrn Penzholz von hier, Rücksprache genommen, der mir nochmals versicherte, daß Seine Majestät eine solche oder ähnliche Aeußerung nicht gethan habe. Dies der Sachverhalt, falls eine verehrte Redaction davon Gebrauch machen will.

Dietrich, Pfarrer."

Wir sind, bemerkt dazu die „Schles. Volksztg.", dem Herrn Pfarrer für diese Mittheilung sehr dankbar und möchten uns an diese Frage anzuknüpfen erlauben, ob etwa eine gewisse andere angebliche Aeußerung Sr. Majestät nicht auch gleich der qu. zu den „vollständig erlogenen" gehört. Vielleicht findet sich noch ein „Dietrich", der uns auch diese Frage aufschließt. Für uns ist das ein Beweis, daß die Herren „Liberalen" und „Culturkämpfer" an eines Kaisers Wort nicht bloß „drehen und deuteln", sondern auch, wenn es ihnen in den Kram paßt, noch etwas nach ihrem Sinne und nach ihren Wünschen hinzusetzen!

— Wie wir bereits gemeldet haben, hat der „Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten" den Termin in dem Verfahren gegen den Fürstbischof Förster auf den 6. Oktober festgesetzt. Bezüglich der Stellung, welche die österreichische Regierung für den Fall der Absetzung des Fürstbischofs einnehmen würde, weiß das „Schles. Kirchenblatt" zu melden, daß das Ermessen der österreichischen Regierung dahin gehe, „den Fürstbischof in seinem Rechte als österreichischer Bischof zu schützen und im Uebrigen der preußischen Regierung die Ausübung von Polizeidiensten selbst zu überlassen." „Indessen dürfen wir vorläufig ein Dreifaches versichern — heißt es weiter — daß der österreichischen Regierung durch den Fürstbischof keine Verlegenheiten erwachsen werden, daß die preußische Regierung keinen Grund zu einem diplomatischen Vorgehen gegen Oesterreich haben werde, und daß trotz alledem unser Fürstbischof Bischof über den preußischen Antheil der Diöcese bleibt und seine Rechte nach seinem Ermessen ausüben wird."

* **Königsberg**, 18. Sept. Die „Ostpr. Ztg." schreibt: „Der Domherr Sufczynski aus Mogilno, welcher einige Zeit hier weilte, ist vor einigen Tagen auf dem hiesigen Standesamt mit seiner Braut ehelich verbunden worden und nunmehr mit seiner Gattin nach der Schweiz abgereist, um daselbst seine Ehe auch kirchlich einsegnen zu lassen." Also das Gretchen-Spiel wieder einmal variirt: „Sie liebt mich — sie liebt mich nicht — sie liebt mich doch." Welch herrlicher Stoff für „altkatholische" Poeten!

* **Münster**, 17. Sept. Der „Köln. Volksztg." wird geschrieben: Im „Centralblatte für die gesammte Unterrichtsverwaltung" (Septemberheft S. 538) wird die bekannte Verfügung der hiesigen königlichen Regierung vom 1. April mitgetheilt, wodurch den Lehrern und Lehrerinnen im Interesse „der Schuldisciplin" untersagt ward, „die Schüler und Schülerinnen zum Gottesdienste zu führen". Auch in dem von diesem amtlichen Organe gegebenen Wortlaute ist von einer „Laurentinischen Litanei" die Rede. Bisher war man geneigt gewesen, diesen Irrthum einem Abschreiber zur Last zu legen. An den bezeichneten Erlaß schließt sich folgende, bisher nicht veröffentlichte Verordnung des hiesigen Provinzial-Schulcollegiums. „Münster, 11. April. Abschrift vorstehender Verfügung erhalten Ew. Wohlgeboren zur Kenntnißnahme und gleichmäßigen Befolgung, wofern dort an die Schul- oder Anstaltsmesse, welcher beizuwohnen die Zöglinge veranlaßt werden, ebenfalls ein solcher oder ähnlicher Anhang von Gebeten gemacht werden soll. Wenn ein geistlicher Lehrer der Anstalt den Gottesdienst hält, so hat derselbe die Anhangsgebete jedenfalls wegzulassen und ist alsdann gegen den bisherigen Besuch der Messe nichts einzuwenden. Ihren Bericht über das Angeordnete und die Sicherung der Ausführung erwarten wir binnen acht Tagen.

Das Teufelsschmiedchen.

Von **Marie Lenzen**, geb. **di Sebregondi**.

14 (Fortsetzung.)

Die Kunde, daß in der verflossenen Nacht beim alten Schulzen Schlüsing ein Einbruch gemacht und eine „ungeheure" Summe Geldes nebst sämmtlichen Gold- und Silbersachen der alten Schulzin gestohlen worden, und daß der Landrichter selbst mit dem Actuar hinausgefahren sei, um den Thatbestand aufzunehmen, hatte das Städtchen in große Bewegung versetzt. Die Bürger standen und saßen vor ihren Häusern und sprachen mit einander, als ob es nicht ein zur Arbeit bestimmter Wochentag wäre, sondern als ob heute ein Jeder Zeit zum Plaudern hätte. Die Aufregung erreichte den höchsten Grad, als der Delinquent geschlossen hereingeführt und in dem Stadtgefängnisse unter dem Rathhause untergebracht wurde.

Unter Denen, die mit der gespanntesten Neugier das Ereigniß besprachen und alle Einzelheiten desselben mit dem größten Eifer zu erfahren strebten, war Reiner Nagelmann. Wie für alle müßigen Menschen, so war auch für ihn das Auftauchen einer Neuigkeit ein Vergnügen, und eine Begebenheit, welche die Menge in Bewegung brachte — gleichviel, ob sie erfreulich, betrübend oder erschreckend war — ein Fest. So trieb er sich auch jetzt zwischen den lärmenden und schwätzenden Gruppen auf dem Markte umher, bis die letzte sich zerstreute, und schlotterte dann nach Hause, sich ausnehmend vergnügt und wichtig fühlend als der Träger seltsamer und unterhaltender Neuigkeiten.

Seine Mutter hatte schon längst mit bekümmerter Miene gegen Anna bemerkt, daß Reiner gewiß wieder draußen zwischen den Leuten herumstehe und schwätze, statt sein Pensum für die Schulstunden des andern Tages zu machen. Anna meinte schüchtern, ob es nicht doch besser sein würde, ihn aus der lateinischen Schule fortzunehmen und bei irgend einem Geschäftsmann als Lehrling unterzubringen; als aber ihre Mutter tief aufseufzte und traurig den Kopf schüttelte, ließ Anna den Gegenstand fallen. Doch nahm sie sich vor, bei der nächsten Gelegenheit den Rath des Obersten in Bezug auf ihren Bruder sich zu erbitten; es stand fest bei ihr, daß seinem jetzigen zwecklosen Treiben um jeden Preis ein Ende gemacht werden müsse.

Dr. Nagelmann, der eben so neugierig und noch viel müßiger als sein Sohn war, der jedoch in seiner Weise viel auf äußern Anstand hielt, wäre für sein Leben gern auf den Markt gegangen, um Näheres über das große Ereigniß des Tages zu erfahren. Allein sein Schicklichkeitsgefühl verwehrte ihm, der sich als Sohn angesehener Eltern und wirklicher Doctor juris noch immer für einen vornehmen Mann hielt, sich unter das Volk auf der Straße zu mischen. So stand er denn auf der Schwelle seines zerfallenen Hauses, blickte die Straße hinauf und hinab und sprach jeden Vorübergehenden an, um etwas Neues zu erfahren. Aber die Bruchstücke, die er auf diese Weise sammelte, genügten ihm nicht; er wurde ärgerlich und fing schon an, zu überlegen, ob er nicht unter dem Vorwande, einen Spaziergang zu machen, über den Markt gehen und so der Sache auf den Grund zu kommen suchen solle. Er hatte aber noch keinen festen Entschluß gefaßt, als er seinen Sohn mit langen Schritten die Straße herabstreichen sah; statt ihn wie sonst grämlich und mit wohlverdienten Vorwürfen zu empfangen, rief er ihm schon von Weitem entgegen: „Kommst du vom Markte, Reiner? Ist es wahr, was die Leute sich von dem Einbruche erzählen?"

Reiner ging mit ihm in's Haus und berichtete mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit alles, was er wußte. Er hatte an seinem Vater einen dankbaren und gespannten Zuhörer; seine Mutter dagegen achtete auf seinen Bericht nur mit der halben Theilnahme, die denjenigen eigen zu sein pflegt, welche durch einen herrschenden Gedanken oder eine ausschließliche Empfindung gegen äußere Eindrücke abgestumpft sind. Anna hörte zu mit der frischen Empfänglichkeit für Theilnahme und Mitleid gegen die Geschädigten, sowie mit Abscheu gegen die Uebelthäter und deren freches Thun. Als aber Reiner die schwarzen Masken, deren die Verbrecher sich zur Verhüllung ihrer Gesichter bedient hatten, ausführlich beschrieb, nahm ihre Theilnahme einen andern Charakter an. Sie wurde still und ernst, und ihr Vater, so erfüllt er von dem großen Ereigniß des Tages auch war, bemerkte doch, daß sie ihn [illegible] scharf fixirte. Er schob dies aber in seiner sorglosen [illegible] auf das Interesse, welches die Erzählung ihr natürlich ei[illegible] und als sie bald nachher das Zimmer verließ, dachte [illegible] daran.

Anna ging hinauf in die öden Zimmer, wo die verblichenen Herrlichkeiten früherer Tage aufbewahrt wurden. Sie suchte in, sie suchte auf und unter dem großen Schranke; sie durchsuchte alle Fächer des alten Schreibtisches, selbst diejenigen Behälter nicht ausgenommen, welche eigentlich nicht groß genug waren, die Gegenstände aufzubewahren, welchen sie nachforschte. Sie durchstöberte endlich alle Räume des Hauses, selbst den Speicher und den entsetzlich wüsten „großen" Saal nicht ausgenommen. Aber alle ihre Mühe war nutzlos, und als sie endlich ermüdet von dem vergeblichen Suchen abließ, sann sie bekümmert über dieses ihr nicht wenig unangenehme Resultat nach. „Es ist unerklärlich," dachte sie; „sie sind wirklich nicht mehr vorhanden. Und ich weiß doch genau, daß ich sie im letzten Winter noch in Händen hatte, als ich unter den alten Sachen nachsah, ob noch etwas Brauchbares sich darunter fände. . . . Wo können sie nur hingerathen sein? . . . Wäre es möglich, daß die alten Negermasken, die Papa und sein Freund auf dem Balle in Wetzlar getragen haben, jetzt die Gesichter dieser Bösewichter verhüllt hätten? . . . Nicht möglich! Reiner hatte offenbar keine Ahnung davon, und sie könnten doch nur durch ihn aus dem Hause gekommen sein. Er war aber völlig ruhig. . . . Es gibt ja mehr schwarze Masken in der Welt als diese zwei. Und dennoch — wie kämen sie in diese Gegend, wo ein costümirter Ball etwas eben so Unerhörtes ist wie eine Procession von Derwischen oder Brahminen? . . . Es mag kindisch sein, aber es ist mir nicht wohl dabei zu Muthe. . . . Ich thue am besten, gegen Jedermann darüber zu schweigen; besonders gegen die arme Mama, die ohnehin jetzt so bekümmert ist. Könnte sie doch diese trüben Erinnerungen verbannen! Man sagt, eine schöne Jugend werfe ihren Glanz über das ganze spätere Leben; das trifft jedoch nicht immer zu: Mama ist um so trauriger, je mehr sie der Freuden der Vergangenheit gedenkt."

VIII.

„Es hilft Ihnen nichts, Paul, Sie müssen nicht bloß mit mir nach Rauhenhorst hinein," sagte der Oberst, etwa einen Monat nach den im vorigen Capitel besprochenen Vorgängen, „sondern Sie sollen auch den Eltern Anna's einen Besuch abstatten. Die alten Leute kommen zwar nie zu uns heraus; denn der Dr. Nagelmann ist ein wunderlicher Kauz, der sich nirgends wohl fühlt, als in seinen eigenen, den Zusammensturz drohenden vier Wänden, und seine Frau, das arme Wesen, ist fast menschenscheu. Aber um des Kindes willen besuche ich doch das seltsame Ehepaar von Zeit zu Zeit. Und jetzt müssen Sie mich begleiten; denn es sähe

Königliches Provinzial-Schulcollegium. An sämmtliche Herren Directoren der Gymnasien, Realschulen, Progymnasien, Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien und höheren Bürgerschulen der Provinz." Die sogen. „Anhangsgebete", d. h. die von jedem Priester der Diöcese Münster nach der h. Messe zu verrichtenden Gebete bestehen in dem nach der Lauretanischen Litanei folgenden „Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir" nebst den Orationen und Versikeln zu Ehren der h. Jungfrau und des h. Joseph. Obiges Regierungs-Verbot schrieb auch die betreffende Vorschrift dem General-Vicariate zu, obwohl sie von unserm hochw. Herrn Bischofe selbst in seinem Fastenhirtenschreiben für die allgemeine Noth und die Bedrängniß der Kirche und ihres Oberhauptes getroffen war. Die Zeiten des „Bruder Sacristan", über welchen sich vor hundert Jahren Friedrich II. lustig gemacht, kehren im fortgeschritten Preußen wieder!

* **Ehrenbreitstein**, 19. Sept. Nachdem wir die äußerst interessante Verhandlung gegen den Kapuziner-Pater Gabriel aus Ehrenbreitstein, der am 8. d. M. vom Kreisgericht zu Neuwied auf Grund des Gesetzes vom 13. Mai 1873 zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt worden ist, in ihren Hauptmomenten mitgetheilt haben, wird es manchen unserer Leser interessiren, die Motive dieses Urtheils näher kennen zu lernen. Das Urtheil lautet nach einem in der Sitzung von einem Correspondenten der „Germania" aufgenommenen Stenogramm etwa folgendermaßen. Es ist zunächst in thatsächlicher Beziehung vom Gerichtshof für festgestellt erachtet worden, daß der Bürgermeister Reif bei dem Angeklagten im März d. J. gebeichtet hat, und daß in dieser Beichte die Rede auf Politik speciell auf die Befolgung von Staatsgesetzen gekommen ist. Ferner wird als thatsächlich festgestellt angenommen, daß der Angeklagte bei dieser Gelegenheit dem Bürgermeister erklärt hat: „Ich verweigere Ihnen so lange die Absolution, als Sie nicht ausdrücklich den Maigesetzen die Anerkennung versagen." Wenn seitens der Vertheidigung darauf Gewicht gelegt worden, daß Bürgermeister Reif als Denunciant ein verdächtiger Zeuge sei, so ist der Gerichtshof nicht der Meinung; denn die Initiative ist nicht vom Zeugen ausgegangen, da die Erwähnung des Vorfalles in einem Berichte an das königliche Landrathsamt zu Coblenz nicht in der Absicht geschehen sei, daß sie zur Verfolgung Anlaß geben sollte. Was sodann die Rechtsfrage anlangt, ob diese Thatsachen unter ein Strafgesetz fallen, so besagt das Gesetz vom 13. Mai 1873 in §. 1: „Keine Kirche oder Religions-Gesellschaft ist befugt, andere Straf- oder Zuchtmittel anzudrohen, zu verhängen oder zu verkünden, als solche, welche dem rein religiösen Gebiete angehören . . ." Wenn nun auch die Verweigerung der Absolution als ein dem rein religiösen Gebiete angehörendes und deshalb im Allgemeinen zulässiges Zuchtmittel betrachtet werden muß, so dürfen doch nach §. 3 des Gesetzes „derartige (zulässige) Straf- oder Zuchtmittel nicht angedroht, verhängt oder verkündigt werden, um dadurch zur Unterlassung einer Handlung zu bestimmen, zu welcher die Staatsgesetze oder die von der Obrigkeit innerhalb ihrer gesetzlichen Zuständigkeit erlassenen Anordnungen verpflichten. . ." Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß die in Rede stehenden Thatsachen unter diesen §. 3 zu subsumiren sind. Denn dadurch, daß der Angeklagte gedroht hat, die Absolution zu verweigern und dieselbe dann wirklich verweigert hat, hat er sich des Gebrauches eines kirchlichen Zuchtmittels schuldig gemacht, um den Bürgermeister „zur Unterlassung einer Handlung zu bestimmen, zu welcher die Staatsgesetze . . . . . verpflichten". Der Gerichtshof hat nun nach verschiedenen Seiten erwogen, in welcher Weise von den verschiedenen in §. 5 des Gesetzes angedrohten Strafen [Geldstrafe, Haft, Gefängniß] in diesem Falle Gebrauch zu machen sei. Er hat erwogen, daß die Vertheidigung Recht hat, wenn sie behauptet, es sei Sache eines Jeden, ein Gesetz zu billigen oder nicht. Aber anders gestaltet es sich, wenn diese Ansicht öffentlich ausgesprochen wird; und wenn man gar Andere zu verleiten sucht, ihr Verhalten danach einzurichten, dann ist diese Handlung gewiß eine solche, die scharf zu bestrafen ist. Am meisten aber ist die Strafe deshalb zu verschärfen, weil der Angeklagte den Beichtstuhl mißbraucht hat, in dem er als Geistlicher einer christlichen Kirche, einer Religion der Liebe, fungiren, nicht aber Politik treiben sollte. Aus diesen Gründen erachtet es der Gerichtshof für angemessen, principaliter eine Gefängnißstrafe auszusprechen, bemißt diese Gefängnißstrafe auf drei Monate und legt dem Angeklagten sämmtliche Kosten zur Last."

* **München**, 20. Sept. Prinz Adalbert von Baiern war seit Donnerstag an Nierenkrankheit und Unterleibsentzündung nicht unbedenklich erkrankt; nach dem heute ausgegebenen Bulletin ist der Zustand beruhigender, die Entzündungserscheinungen haben nachgelassen, auch hat der Patient die Nacht theilweise unter Schlaf zugebracht.

— Die auf den 28. d. festgesetzte Eröffnung des Landtages wird im Auftrage des Königs durch den Prinzen Luitpold erfolgen. Eine Thronrede wird bei dieser Veranlassung gutem Vernehmen nach nicht gehalten werden.

— Der Freimaurerorden ist in Baiern eine geheime Gesellschaft und daher eine verbotene. Dennoch können sie in Bamberg einen Congreß abhalten, ein Festgelage veranstalten, also sich höchst ungenirt benehmen. „Ob da wohl auch Berichte an die Polizei und die Regierung abgeschickt werden, wie es zu geschehen hat, wenn ein „Hetzcaplan" oder sonst ein „Agitator" in einer schwarzen oder rothen Versammlung spricht?", bemerkt hierzu das „Baier. Vaterland".

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 20. Sept. Der Kaiser hat an den F.-Z.-M. Freiherrn v. Maroicic folgendes Handschreiben gerichtet: „Bei verschiedenen anderen und insbesondere bei den in Meiner Anwesenheit ausgeführten Schlußmanövern der unter Ihren Befehlen stehenden Truppen habe Ich Mich mit besonderer Genugthuung von der sehr guten Haltung, Marschdisciplin, Detailausbildung und Manövrirfähigkeit der dabei betheiligten Heereskörper aller Waffengattungen überzeugt. Es bietet sich Mir hiedurch ein erfreulicher Anlaß, Ihnen selbst, so wie den Offizieren aller Chargegrade für dieses nur durch tüchtige Einwirkung und besonderen Pflichteifer erzielte Resultat, desgleichen der Mannschaft für deren Leistungen Meine volle Anerkennung hiermit auszusprechen.

Schönbrunn, am 17. Sept. 1875. Franz Josef m. p."

* **Wien**, 16. Sept. Der „N. Alg. Ztg." wird aus Pest eine Broschüre signalisirt, welche den Titel: „Andrassy's Politik und Oesterreich-Ungarns Zukunft" führt, angeblich von einem der hervorragendsten Mitglieder der ungarischen conservativen Partei herrühren und in ungarischen Kreisen großes Aufsehen erregen soll. Die Broschüre beschuldigt den Grafen Andrassy einer anti-ungarischen und zur Zerstörung des türkischen Reiches führenden Politik, um dann zur Schlußfolgerung zu gelangen, daß er unter magyarischer Flagge die deutsche Cultur nach Osten trage und für Deutschland die Kastanien aus dem Feuer hole. Die Folgen einer solchen Politik, meint die Schrift, dürften für die Zukunft der Monarchie verhängnißvoll werden. Nach dem Zerfalle der Türkei werde Rußlands Einfluß im Südosten trotz allen Liebäugelns des Grafen Andrassy mit den Slaven maßgebend werden, und Deutschland werde als Recompensation die deutschen Provinzen Oesterreichs annectiren dürfen.

Die „N. Allg. Ztg." glaubt daraus schließen zu müssen, daß die conservative Politik in dem Streben gipfle, das Drei-Kaiser-Bündniß zu sprengen und die Monachie in die Allianz mit den Westmächten zu führen, ein Ziel, das auch von der „slavischen Hofpartei" verfolgt werde; daß daher eine eventuelle Herrschaft der Conservativen eine Lockerung des Drei-Kaiser-Bündnisses zur Folge haben würde. Uns liegt die Broschüre nicht vor, und wir wissen nicht, inwieweit derselben überhaupt Bedeutung beizulegen sei. Wer immer jedoch ihr Verfasser sei — die ungarischen Conservativen sind wohl die Letzten, von denen dem Drei-Kaiser-Bündnisse Gefahr droht; nach ihrer Niederlage in den letzten Wahlen dürften sie sich mit anderen Dingen beschäftigen, als mit der Umkehrung unserer auswärtigen Politik. Den Sturz des Grafen Andrassy durch Herrn Sennyey fürchtet wohl Niemand in Oesterreich; wir glauben, auch Graf Andrassy nicht.

Frankreich.

* **Paris**, 20. Sept. Der „Univers" veröffentlicht folgendes Breve des h. Vaters an den Bischof von Angers: „Pius IX., Papst. Ehrwürdiger Bruder, Gruß und apostolischen Segen! Wir sind, ehrwürdiger Bruder, durchaus nicht darüber überrascht, daß ein Volk, sich seines alten nationalen Ruhmes in der Literatur und den Wissenschaften erinnernd, nachdem es so lange die größten Schwierigkeiten empfand, der Jugend eine gesunde und fromme Erziehung zu geben, sich freut, die Freiheit des Unterrichts erhalten zu haben und sich befleißigt, dieselbe so schnell als möglich zur Anwendung zu bringen, indem es aus eigenem Antriebe seine Anstrengungen und seine Mittel vereinigt. Wir beglückwünschen es auch deßhalb, mit Eifer die Gelegenheit erfaßt zu haben, die ihm ein günstiges Gesetz darbot, und wir ermahnen es, einem mit so viel gutem Willen begonnenen Unternehmen seine ausdauernde Stütze und seine Zustimmung zu geben. Was Sie betrifft, so haben wir für Ihre oberhirtlichen Bemühungen das größte Lob. Da Sie die Lehrstühle jener hohen Wissenschaft, welche die Mäßigerin aller anderen ist, noch nicht aufrichten konnten, so befleißigten Sie sich besonders, den Geist der Laien zu bilden, um dieselben mit einer gesunden und festen Kenntniß der bürgerlichen und canonischen Gesetze zu durchdringen. Und wirklich wird die wahre und klare Kenntniß des Rechtes und des Gerechten für die bürgerliche und religiöse Gesellschaft kein geringer Vortheil sein, da sie schon so lange durch Erschütterungen verwirrt wurde, welche die Gesetze mit so vielen Irrthümern trübten. Deßhalb wünschen wir von ganzem Herzen den Erfolg Ihrer Absichten und Ihres Unternehmens, und es gefällt uns, vorauszusagen, daß durch Anschließung der anderen Zweige des Unterrichts Ihre Anstalt rasch wachsen und sich vervollkommnen und, durch die Erfahrung und die Erfolge empfohlen, die Lobsprüche und die Bestätigung des heil. Stuhles verdienen werde. Empfangen Sie unterdessen als Vorboten der göttlichen Gunst den apostolischen Segen, den wir Ihnen mit Liebe als Zeugniß unseres besonderen Wohlwollens für Sie, ehrwürdiger Bruder, für Ihren ganzen Clerus und Ihr ganzes Volk bewilligen.

Gegeben in Rom bei Sanct Peter, den 16. September 1875, im dreißigsten Jahre unseres Pontificats.

Pius IX., Papst."

— 19. Sept. Es bestätigt sich, daß in der Sitzung der Permanenz-Commission die Regierung über die Frechheit der Bonapartisten interpellirt werden wird. Baze hat die Absicht, strenge Maßregeln gegen dieselben in Antrag zu bringen. Der Marschall selbst soll anfangen, sehr beunruhigt zu werden. Vor seiner Abreise nach Paris hatte derselbe eine lange Unterredung mit dem Polizeipräfecten.

— Der Congreß der republikanischen Presse hat heute in Troyes seine erste Sitzung gehalten. Etwa 30 Zeitungen haben Vertreter geschickt. Man beschloß, an die Regierung eine Petition zu richten um Aufhebung des Belagerungszustandes und um Vorlegung eines Preßgesetzes. — Bei dem Banket des landwirthschaftlichen Vereins in Dompierre beantwortete der Minister des Innern, Buffet, den auf Mac Mahon ausgebrachten Ehrenspruch dahin, daß er sagte, eigentlich bedürfe dieser Spruch keiner besonderen Erläuterung; denn der Name des Marschalls wecke in allen französischen Herzen die Gefühle der Hochachtung, des Dankes und des Vertrauens. Dieses Vertrauen sei gerechtfertigt durch die in vergangener Zeit vom Marschall geleisteten Dienste. Es werde in künftiger Zeit nicht getäuscht werden. Durch seinen festen Sinn und durch seine Thatkraft gebe der Marschall allen Franzosen das Gefühl der Sicherheit. Bemerkenswerth sei, daß er von keiner Partei angegriffen, von allen geachtet werde, da man wisse, daß er nur einen Ehrgeiz habe: dem Vaterlande zu dienen. (Beifall.) Der Minister erinnerte dann weiter an die Umstände, unter denen er selbst zur Zeit in das Ministerium eingetreten sei, und sagte, das Hauptaugenmerk des Ministeriums sei gewesen, den Gehorsam zu festigen, die conservativen Kräfte gegen die revolutionären verfassungsfeindlichen Ideen zu sammeln. Die Minister seien stets in bestem Einvernehmen und niemals in Streit gewesen. Wie im vorigen Jahre rufe er alle Männer der Ordnung dazu auf, die Schutzwehr zu stärken gegen die zerstörungssüchtigen gefährlichen Leidenschaften.

Spanien.

* **Irun**, 16. Sept. Die Carlisten haben ihre Stellungen in der Umgegend von Oyarzun gänzlich verlassen. Dieselben sind von den Regierungstruppen besetzt worden, welche daselbst eine große Menge Kriegsmaterial vorfanden. Die Carlisten halten jetzt nur noch San Marcos besetzt. In Hernani werden Verstärkungen erwartet, um von dort eine Bewegung gegen Santiagomendi zu unternehmen, meldet der alfonsistische Telegraph. Ferner hat nach offiziellen Berichten aus Madrid vom 19. d. die Brigade Casola am 17, d. 3500 [!] Carlisten unter dem Befehl Gamundi's geschlagen. Die letztern verloren viele Todte und Verwundete. Die Stadt Tremp wurde während der Nacht durch Ueberrumpelung genommen. Den Carlisten gelang es, in die Berge zu entkommen. Die Brigade Gamir hat, gleichfalls in Catalonien, in einem Gefechte den Carlisten einen Verlust von 35 Todten und 19 Gefangenen beigebracht [!]

Demüthig und wehmüthig bekennt heute der Telegraph. Paris, 20. Sept. Die Nachricht, daß 3000 Carlisten auf französisches Gebiet übergetreten seien, war übertrieben; es waren ihrer nur 800.

Großbritannien.

* **London**, 19. Sept. Die irischen Politiker welche ein eigenes Parlament anstreben, die sogenannten „Home Ruler", bereiten einen energischen politischen Herbst- und Winterfeldzug vor. Eine von den Mitgliedern der Partei im Unterhause zahlreich besuchte Versammlung, welche in diesen Tagen in Dublin stattfand, forderte in ihren Beschlüssen zunächst das irische Volk auf, zeitig für die Erfüllung seiner Pflichten im Interesse der nationalen Sache bei einer nächsten allgemeinen Neuwahl vorbereitet zu sein. Sodann wurde „die Nothwendigkeit hervorgehoben, das Land bezirksweise zu bearbeiten und den „unabänderlichen Entschluß des irischen Volkes", die Verwaltung seiner Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen, entschieden zum Ausdruck zu bringen." Auch wurde mit Bezug auf die gefangenen fenischen Deserteure die Ansicht zu Protokoll gegeben, Irland habe nicht den gebührenden Einfluß im Rathe der Krone und könne ihn auch ohne Wiederherstellung seiner eigenen Legislatur nicht erhalten.

Serbien.

* Die Berliner „Volksztg." läßt sich über die Situation folgendermaßen vernehmen:

„Wenn der Aufstand in der Herzegowina und Bosnien durch die Hartnäckigkeit der streitbaren Bevölkerung auch noch unterhalten wird, so hat er doch seinen beunruhigenden Charakter verloren. Die ohne Zweifel in ihrer Majorität kriegerisch gesinnte serbische Skupschtina hat sich so wenig wie Fürst Milan verleiten lassen, über bloße Kundgebungen der Sympathie hinauszugehen und einen Antrag auf Unterstützung der Aufständischen durch Uebergang zur Tagesordnung kurz abgewiesen. Zudem ist das von der türkischen Regierung an der serbischen Grenze aufgestellte Beobachtungscorps, dessen Defensivcharakter in der Antwort der Großmächte auf eine diesbezügliche Beschwerde übrigens ausdrücklich betont wird, jedenfalls als ein ausreichender Dämpfer für etwaige abenteuerliche Gelüste anzusehen. Die Politik, welche die Großmächte in dieser Angelegenheit beobachten, und die lediglich das Ziel verfolgt, für den Augenblick den Frieden herzustellen, gibt freilich nicht die geringste Gewähr für die Zukunft; über kurz oder lang vielmehr wird die Frage wieder auf der Tagesordnung erscheinen und man kann nur wünschen, daß ihre unausbleibliche endgültige Lösung dann nicht ganz Europa in Mitleidenschaft zieht."

— Es liegen bis heute folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze vor: Die letzten auf der Pforte eingelangten Nachrichten von Bosnien und der Herzegowina sind günstig. Die Insurgenten scheinen mit den Consuln in Verbindung treten zu wollen. Seit einigen Tagen hat jede Offensiv-Bewegung ihrerseits aufgehört. Die Katholiken scheinen von den besten Gesinnungen für die kaiserliche Regierung beseelt zu sein. Die ausgewanderte Bevölkerung beginnt wieder in ihre Heimat zurückzukehren. Bei den letzten Zusammenstößen wurden die Insurgenten überall von den Truppen zurückgedrängt.

Die Skupschtina hat die Annahme des von der Ausschuß-Majorität vorgeschlagenen Adreßentwurfs mit 71 gegen 44 Stimmen angenommen. Die Adresse ist nur eine Umschreibung der Thronrede; morgen wird der Fürst dieselbe entgegennehmen.

Die Journale Belgrads bringen die Nachricht, daß die Pforte an die serbische Regierung die Anfrage gerichtet habe, ob sie gewillt sei, die Neutralität aufrecht zu erhalten. Die Antwort der serbischen Regierung darauf sei noch nicht erfolgt. — Die Debatte über die Adresse an den Fürsten hat heute im Plenum der Skupschtina bei geschlossenen Thüren begonnen.

Brasilien.

* **Rio de Janeiro**, 20. Septbr. Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir längst schon das Ende des „Culturkampfes" und der Freimaurerherrschaft für Brasilien signalisirt haben. Seit dem Sturze des letzten Ministeriums und der Ernennung der neuen conservativen Minister mehrten sich die Anzeichen des Friedens in erfreulicher Weise bis endlich die letzthin mitgetheilte Thronrede bei Eröffnung der Kammern keinen Zweifel an dem guten Willen der Regierung mehr übrig lassen konnte. Heute bringt uns der Telegraph die fröhliche Kunde: „In Folge des kaiserlichen Decrets vom 18. d. sind die Bischöfe von Olinda und Para aus der mehrjährigen Strafhaft, zu der sie verurtheilt worden waren, entlassen worden. Die Kammern haben das vorgelegte Wahlreformgesetz angenommen."

Amerika.

* Einem Berichte der „Allg. ev.-luth. K.-Z." entnehmen wir Folgendes über das Wachsthum der katholischen Kirche in der nordamerikanischen Republik: „Rom arbeitet hier mit großer Kraftaufbietung und das Wachsthum der römischen Kirche ist erstaunlich. In alle öffentlichen Aemter bringt sie ihre Agenten, weshalb sie bei den Wahlen mit größter Lebhaftigkeit und allen Mitteln sich betheiligt. Die Politiker rechnen deshalb sehr mit ihnen. Die Behörden sind sehr zuvorkommend, und die öffentlichen Kassen stehen ihnen für ihre milden Stiftungen mehr als irgend einer anderen Kirchenpartei offen; selbst die protestantische politische Presse versteht es, ihnen zu schmeicheln, so daß man es dem Bischof von St. Louis nicht verdenken kann, wenn er vor einiger Zeit im Gefühl dieses Wachsens seiner Kirche äußerte, in wenigen Jahrzehnten werde Rom in Amerika die Majorität der Stimmen haben, und dann sei es mit der Religionsfreiheit vorbei [?]. In vielen Kreisen fühlt man sich auch schon bedroht [!] und rafft sich hier und da auf, Rom zu opponiren. Durch die Triumphe des Sommers sicher gemacht, hatten kürzlich an mehreren Orten des Staates New-York die Römischen verlangt, für ihre Gemeindeschulen dieselben Zuschüsse aus den öffentlichen Kassen zu erhalten, wie sie den staatlichen Schulen selbst zukommen. Aber diesmal hatte man

---

unfreundlich aus, wenn ich allein zu ihnen käme, so lange Sie in Ravenschlag sind, weil doch die Frau sich einigermaßen wie Ihre Tante betrachten kann."

„Durchaus nicht, Onkel Karl," versetzte Paul. „Wenn sie das wirklich thut, so betrachtet sie unser gegenseitiges Verhältniß aus einem falschen Gesichtspunkt."

„He — thun Sie das nicht etwa selbst, mein Freund? Ihr Vater war doch der Cousin der Frau Nagelmann, und also?"

„Und also würde sie nicht meine Tante sein, wenn das so wäre, wie Sie zu glauben scheinen, Onkel. Mein Vater war jedoch nicht ihr, sondern ihres Halbbruders Vetter."

„Na — so gar groß ist der Unterschied doch nicht, und ich an Ihrer Stelle würde die arme Dame frischweg Tante nennen."

„Erlauben Sie, lieber Onkel: ich werde das gewiß nicht thun; aber ich will Sie zu den Leuten begleiten, um Ihrem Wunsche zu genügen."

„Nun, meinetwegen; wenn Sie dem alten Paare nur überhaupt diese gesellschaftliche Artigkeit erweisen, so kann es mir einerlei sein, ob Sie es um seinet- oder um meinetwillen thun. Das ist aber gewiß: wenn Ihr seliger Papa seine gehörige Portion Eigensinn besaß, so sind Sie bei der Vertheilung dieses schätzenswerthen Artikels auch durchaus nicht zu kurz gekommen, mon neveu."

Paul wurde dunkelroth, und auf seinen Lippen schwebte eine Erwiderung, die er selbst im nächsten Augenblicke, ihrer Schärfe wegen, bereut haben würde. Er sprach sie jedoch nicht aus; denn ein Blick in das, zwar jetzt ein wenig umwölkte, aber doch so offene, gutmüthige Gesicht seines alten Gefährten entwaffnete ihn. Er unterdrückte seinen auflodernden Zorn und sagte im Tone ernster Bitte: „Tadeln Sie an mir, so viel Sie wollen, Herr Oberst, — ich will es dankbar aufnehmen und mich danach zu richten streben. Wenn Sie aber das geringste Wohlwollen für mich empfinden, so sagen Sie kein Wort über meinen Vater, welches der Ehrfurcht zu nahe treten könnte, die der Sohn ihm schuldig ist und seinem Andenken auch von ganzem Herzen zollt."

(Forts. folgt.)

sich verrechnet. Ueberall wurden diese Angriffe zurückgeschlagen und Roms Plane vereitelt; ja sein unvorsichtiges Heraustreten mit denselben hatte zur Folge, daß viele andere Denominationen sich zu leidenschaftlichen Lobpreisungen des schlechten Systems der Public schools, der öffentlichen Schulen hinreißen ließen. Es ist nämlich wirklich erstaunlich, wie wenig hier im Lande, außer von den Römischen und einigen Zweigen der Lutherischen, die ungeheuere Bedeutung der (kirchlichen) Gemeindeschule erkannt wird. Man ist meist mit den religionslosen Staatsschulen ganz zufrieden, und tröstet sich mit der Sonntagsschule."

* **Newyork**, 20. Sept. In Fall-River in Massachusetts haben gegen 15,000 Baumwollenarbeiter in Folge einer Lohnherabsetzung die Arbeit niedergelegt; in ungefähr 40 Baumwollspinnereien wird gefeiert.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 21. Sept. Prinz Adalbert ist heute früh gestorben. Prinz Adalbert Wilhelm Georg Ludwig, Oheim des Königs, geboren zu München, 19. Juli 1828, vermählt zu Madrid, 25. August 1856, mit der Infantin Amalie, geboren 12. October 1834, Tochter des Infanten Franz de Paula.

* **Paris**, 21. Sept. Das Befinden der Kaiserin von Oesterreich verbessert sich zusehends.

* **Rom**, 20. Sept. Am Jahrestage der Occupation Roms durch die Piemontesen empfing Se. Heiligkeit die Vertreter einiger katholischen Vereine und Offiziere der ehemaligen päpstlichen Armee. Mehrere Cardinäle, darunter Msgr. Mac-Closkey standen an seiner Seite. Der hl. Vater richtete einige Worte an die Deputirten.

— Der Papst hat eine feierliche Todtenmesse für die Seelenruhe des ermordeten Präsidenten von Ecuador, Moreno, auf den 22. d. angeordnet.

* **Kragujevatz**, 20 Sept. Ein ziemlich heißer Kampf hat in der Nähe von Pop stattgehabt; die Türken zogen sich zurück; die Aufständischen nahmen 50 Mann gefangen.

Stadttheater.

; **Düsseldorf**, 21. Sept. 1875.

Die gestrige Aufführung von Wagner's „Lohengrin" hielt, auch abgesehen von der Leistung unseres Gastes, Herrn Nachbaur, den Vergleich mit der vorigjährigen Darstellung zum Theil recht wohl aus. Der Vortrag des Hrn. Nachbaur, selbst bei den Fortestellen immer maßvoll, gewährte uns diesmal einen weit höhern Genuß als der des Darstellers in der letzten Saison, wogegen freilich in der rein äußerlichen Erscheinung der Eindruck der Kraft und Ueberlegenheit über seine Widersacher, welche ihn gewissermaßen zum Mittelpunkte des ganzen Bildes machen soll, weniger als früher zur Geltung kam. Besonders am Platze und in jeder Beziehung war Frau Schelper als Elsa, deren Individualität vorzugsweise zur Verkörperung des echt weiblichen, durch Tiefe der Empfindung und hingebendes Vertrauen ausgezeichneten Frauencharakters geschaffen zu sein scheint. Unterstützt durch ein weiches und doch deutliches und klangvolles Organ gestaltete sie besonders im zweiten Akte ihre Rolle zu einer recht wirkungsvollen, und erntete nach dem Duett mit Ortrud, dessen Schlußverse die treueste Schilderung ihres innersten Wesens enthalten, reichen und wohlverdienten Beifall. Nicht wenig trug hierzu die Darstellung der Ortrud durch Frau Director Scherbarth-Flies bei, deren sicheres, den Gedankengang des Dialogs gewissenhaft begleitendes Spiel und mimischer Ausdruck neben ihrer bekannten musikalischen Durchbildung zur Hervorhebung des dramatischen Gegensatzes besonders in dem eben erwähnten Duette für den Gesammteindruck von hohem Werthe war. Der Telramund des Herrn Thelen ließ zwar an Sicherheit der Auffassung und Darstellung nichts zu wünschen übrig, doch können wir nicht leugnen, daß der rein musikalische Effect hinter dem des vorigjährigen Telramund zurück stand, und es scheint uns nach seiner Wiedergabe des „Plumkett" zu urtheilen, daß dieser Künstler in Rollen heiteren Genre's (Scheraswin Masetto 2c.) durchschlagendere Erfolge erzielen dürfte. Der König Heinrich des Herrn Ganzemüller und der Heerrufer des Hrn. Krén befriedigten ebenfalls, doch würde letzterer bei geringerer körperlicher Anstrengung mehr Ruhe und Sorgfalt auf die Tonbildung im Einzelnen verwenden können. Zur vollen Wirkung dieser nur im großen Gesammtspiel thätigen Personen kann es übrigens auf einer Bühne heutigen Umfanges niemals kommen, und aus diesem Grunde mag es auch dem Chore nicht allzusehr verargt werden, wenn er hin und wieder aus dem musikalischen Gefüge herausstolperte: wußte er sich doch auch auf den Brettern kaum zu lassen.

Einen überaus wohlthuenden Eindruck während der ganzen Aufführung machte übrigens das volle Haus, durch welches doch noch in letzter Stunde die gewiß lobenswerthen Bestrebungen der Direction nach Verschönerung der hoffentlich bald letzten Tage des Gemüsemarktes eine, wenn auch sehr späte Anerkennung fanden.

R. Thalia-Theater.

Düsseldorf, 21. Sept.

Gestern Abend ging das „historische Lustspiel" „Anna-Liese" von H. Hersch über die Bühne. Das Stück selbst leidet an allen Mängeln des modernen Theaters, hat aber auch noch nach unserer Ansicht — wenige Partien ausgenommen — ganz besondere Gebrechen. Unter solchen Umständen ist die Aufgabe des Personals eine doppelt schwierige, indem es gilt, durch Einsetzen aller künstlerischen Kräfte den bezeichneten Eindruck auszugleichen. Diese Aufgabe ist denn auch, soweit möglich, bei der gestrigen Aufführung gelöst worden. Die Inhaberin der Titelrolle (Frl. Johanna Wolff vom Stadttheater in Stettin) sei an erster Stelle mit Anerkennung genannt. Gerade die besseren Partien des Stücks gaben der Künstlerin Gelegenheit, ihre Fähigkeiten zu beweisen. Weniger vermochte sich Anfangs Hr. Rieger (vom Landestheater in Graz) als Fürst Leopold von Dessau Geltung zu verschaffen, doch belebte sich sein Spiel zusehends im weitern Verlauf und erreichte in den letzten Akten die erwünschte Bewegung und Wärme. Hr. Büller (Hofmarschall) ist nicht recht heimisch in der Hofatmosphäre, sein Feld liegt dort, wo Naturwüchsigkeit und frische Komik zu Hause ist. Das eigentlich Charakteristische eines Hofes der Rococozeit wußte dagegen Fr. Katharine Nerges (vom Stadttheater zu Bromberg) als Fürstin Henriette treu wiederzugeben, wie auch der Gouverneur (Hr. Director Kleinecke), der auch Seitens des Publikums reichen Beifall erntete, und Hr. Lanz als Apotheker Föhse recht lebendige wahre Typen der Zopfzeit darstellten. Die untergeordneten Rollen ließen nichts zu erinnern übrig.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 22. September.

* Der verantwortliche Redacteur d. Bl. stand gestern vor dem Zuchtpolizeigerichte, um über die Beschuldigung, durch den Artikel „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen", in Nr. 192 und 193 des „Düsseldorfer Volksblattes" vom 24. und 25. Juli d. J. öffentlich zum Ungehorsam gegen die neuen Kirchengesetze aufgefordert zu haben, sich zu verantworten. Das Oeffentliche Ministerium gab die Berechtigung der in dem Artikel befindlichen Ausführungen an sich zu, fand jedoch in der Veröffentlichung derselben durch ein ultramontanes Blatt eine Aufforderung zum Widerstande gegen die Kirchengesetze, welches Vergehen nach § 110 zu bestrafen sei. Der Beschuldigte suchte nachzuweisen, daß der Artikel sich innerhalb der Grenzen einer rechtsphilosophischen Abhandlung bewege, eine Parallele zu den Kirchengesetzen nicht enthalte, und namentlich mit keinem Worte die kirchenpolitische Gesetzgebung berühre. Ebenso bestritt der Beschuldigte, daß in dem Artikel eine Aufforderung zum Widerstande enthalten sei, wie denn auch das Oeffentliche Ministerium keinen bestimmten einzelnen Satz hervorhebe, in welchem eine derartige Aufforderung enthalten wäre. Nach kurzer Berathung ward das Urtheil verkündet, welches dem Antrage des Oeffentlichen Ministeriums gemäß auf vierzehn Tage Gefängniß lautet.

(*) Ein hiesiger Metzgermeister begab sich gestern Morgen auf den Viehhandel nach Oberkassel. Auf einem Bauernhofe, woselbst er sich einige Stücke Vieh ansehen wollte, gelangte er unversehends an einen offenen Keller, fiel hinein und brach den Arm. Nachmittags ward der Verletzte nach Düsseldorf zurückgebracht.

(*) Der diesjährige Jahrmarkt, sog. Lampenmarkt, der, wie wir bereits meldeten, allerseits schlecht besucht war, hat den Verkäufern einen so heillosen Schrecken eingejagt, daß dieselben meist nicht erst den Schluß des Marktes abwarten wollen, sondern heute bereits damit beschäftigt sind, ihre Buden wieder abzuschlagen. Auch das Geschäft der Taschendiebe scheint total darnieder gelegen zu haben, da in diesem Jahre von derartigen Mausereien nichts bekannt geworden ist.

(*) Auf dem Marxplatze wurde gestern eine neue für die hiesige Feuerwehr bestimmte Feuerspritze probirt. Dieselbe ist in Heidelberg verfertigt und macht dem Fabrikanten alle Ehre, indem die Probe ein sehr günstiges Resultat erzielte. Der Wasserstrahl reichte bis über den Hahn der Marxkirche hinüber.

(*) Bei einer Hochzeitsfeier wurde gestern auch der Armen, Abgebrannten, in Paderborn gedacht und eine Sammlung veranstaltet, welche das hübsche Resultat von 28 Thalern 10 Sgr. ergab; jedenfalls eine äußerst correkte Auslegung des bekannten Wortes: Seid fröhlich mit den Fröhlichen und weinet mit den Traurigen.

(*) Auf der Bilkerstraße in der Nähe des Karlsplatzes entstand gestern Abend ein gewaltiger Menschenauflauf. Ein Ehepäärchen aus Köln, welches bereits einen langen Tag verheirathet war, und sich auf der Brautreise befand, versuchte die Anwendung des „Kölner Klüngels" in neuer Form, indem es in einem fremden Hause bei einem dort wohnenden Bekannten abstieg und in kurzer Frist solch' lebendige Scene ehelicher Zärtlichkeit vollführte, daß Sturm im Hause entstand und die stattliche Armee von 18 im Geschäfte thätiger Gesellen sich in Marschbereitschaft setzte und auf Kriegsfuß stellte. Als schließlich die Sache gar zu arg wurde, nahm sich die Polizei des in seinem Rechte gekränkten Hauseigenthümers an und spedirte den das Gesetz der Flitterwochen mißachtenden Ehemann in's Kämmerchen am Gemüsemarkt, indeß das zart besaitete Ehegespons sich ein Hotel zum Uebernachten aufsuchen mußte. Auch eine Brautreise das!

Düsseldorf, den 22. September. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 1,43 Meter. Wind: S-O. Luftwärme: + 13½. Wasserwärme: + 16. Barometer: 27—10.

Für die Abgebrannten in Paderborn

sind bei der Redaction folgende Beträge eingegangen:

Ungenannt	3	Mark —	Pfg.
Von K.	3	„ —	„
Ungenannt	3	„ —	„
Ungenannt	3	„ —	„
Ungenannt	6	„ —	„
Summa:	92	Mark 56	Pfg.

Zur Annahme fernerer Gaben ist die Redaction gern bereit.

Todes-Anzeige.

†

Gestern entriß uns der Tod unser Töchterchen

Trautchen,

nach einer zweitägigen Gehirn-Entzündung in gerade vollendetem 4. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Düsseldorf, den 22. Sep. 1875.

W. Stüttgen nebst **Frau,** geb. **Eickenberg.**

Herzlichen Dank.

Dem Herrn Barritonisten **P. Götting** sowie den Mitgliedern des verehrl. Männer-Gesangvereins **Olympia** für ihre gütige Mitwirkung bei dem am verflossenen Sonntage in der städt. Tonhalle stattgehabten Concerte.

Der Vorstand des kath. Gesellenvereins.
9

Täglich frische
Muscheln
empfiehlt
Jak. Klees,
Marktstraße 14.

Erfahrene Möbelpolirer gesucht. Die Exped. sagt wo? 12

Geübte Rock-Arbeiter gesucht Bastionstr. 9. 2

Ein Metzger-Lehrling gesucht
923 Oststraße 145.

Ein braves Mädchen gegen guten Lohn für eine kleine Haushaltung ges. Leopoldstraße 18.

Ein Küchenmädchen gesucht in der städtischen Augenklinik, Ratingerstraße.

Erste Etage Sternstr. 50
6 Räume, Mansarde, Gas, Wasserleitung u. Waschküche bis 1. Oct. ganz oder getheilt zu vermiethen.

Klosterstraße 21
Ladenlokal mit 3 Zimmern zu vermiethen. Näh. 1. Etage daselbst.

Am Samstag den 25. September 1875, Vormittags 10 Uhr
sollen auf der Zeche „Friedrichsglück" zu Lintorf öffentlich gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden durch den Unterzeichneten versteigert werden:

Schwefelkiesgraupen, Pocherz mit Blei-, Blend- und Schwefelkies, unaufbereitete Erze, ein Lokomobilkessel, Bleierz, Blende-, Schmiede- und Schreinergeräthe, Eisen, Maschinentheile, Kohlen, Ziegelsteine, ein Kutschwagen, Materialien und Geräthschaften verschiedener Art.

Ratingen. Horn,
979 Gerichtsvollzieher.

Zur Nachricht für Leidende!

In Folge der vielen Nachfragen während meiner kurzen Abwesenheit, sehe ich mich veranlaßt, meinen Aufenthalt wieder auf einige Tage in Düsseldorf zu nehmen. Bin zu sprechen Freitag und Samstag den 24. u. 25. September von 9—6 Uhr Hotel Schmidt, Zimmer Parterre links.

Richard Mohrmann,
Specialist für Bandwurmkuren.

Achtung! Bandwurm. Achtung!

Da die meisten Menschen an diesem Uebel leiden, ohne davon Kenntniß zu besitzen, so mache ich die besonderen Kennzeichen in Folgendem bekannt: Bläße des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel und öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After und in der Nase, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Rückenschmerzen und Menstruationsstörungen.

Gutachten von med. Autoritäten, sowie zahlreiche Danksagungen von Geheilten aller Stände sind einzusehen.

Ueber die **Mohrmann'schen Bandwurmkuren** äußert sich das in Dresden erscheinende Blatt **„Der ärztliche Hausfreund"** (Organ für Gesundheitslehre, Natur- und Heilkunde) in Nr. 6 und 7 unter Anderem, wie folgt:

Es gebührt Mohrmann ein großes Verdienst um das Wohl der Menschheit, daß er auf die Einfachheit bei der Beseitigung des Bandwurms hinwies, ein Beweis, daß sehr oft reformatorisch gesinnte Laien die wissenschaftliche Heilkunde durch nützliche Ideen beschämen. Es ist allgemein bekannt, daß drei Viertel der gewöhnlichen Mediciner Granatwurzelrinde und Kousso verordnen, Mittel, welche am wenigsten verdienen, bevorzugt zu werden, da sie eine Pferdenatur voraussetzen. Anders als durch solche Pferdekur dachte sich kein Arzt die Bandwurm-Entfernung. Ueber die milde Wirkung des Mohrmann'schen Mittels ist nur eine Stimme und hat das Publikum nur durch Mohrmann profitirt, denn jeder vernünftige Mensch unterwirft sich doch lieber einer, in 1—2 Stunden beendigten Kur, als sich für fast dasselbe Geld von einem Diplomirten 3 Tage übel behandeln zu lassen.

NB. Desgleichen werden Spulwürmer und Ascariden binnen Kurzem entfernt.

Dem von der Commission zur Vertretung der Genossenschafter-Interessen an die Mitglieder gerichteten Gesuche haben sich bis heute folgende Herren angeschlossen:

W. Steinecke, H. Seegers, Fr. Eigen, Fr. Hillebrecht, W. Richartz, W. Struxberg, Franz Pauly, H. J. Havenith, C. Knoblauch, Rob. Schneider, Striegnitz u. Cie., Gebr. Langenstepen, Amalie Dannhöfer, Fr. Großmann, Wilh. Herchenbach, Justizrath Stiesberg, Richard Schlechter, J. Hemmerling. Anton Schröder, Carl Sapeur, Gisbert Klaps, Breuer von der Bach, F. W. Bossen, C. F. Deicker, W. Asbeck Bolenius, J. W. Schrieber, W. H. Meier, J. Gerhard, Hubert Kraus, H. Lachnit, Ferd. Kraus, Eugen Pieper, Ferd. Erbelen, Broichs, Friedr. Holtbuer, Friedr. Pütz, Wilh. Wagner, Fr. Schwenkenberg, Eduard Overlack, Ludwig Klaps, Moritz Reich, Peter Frei, Jacob Beeck, A. Roß, Ernst Bosch, Wilh. Schultze, C. Hundhausen, H. Luyken, Friedr. Bruchhaus jun., F. W. Zensen, H. Ermert, W. Röntz jun., Aug. Schmitz, Theod. Rothe, Carl Kobs, Wilh. Schlau, J. H. Walbroel, P. Scheurenberg Erben, Heinr. Kückelmann, Michael van den Driesch, P. Fehrer, J. W. Walber, R. Lonnes, P. W. Engels, Gebr. Lambrecht, Fr. Th. Stahl, W. Kohlmorgen, Ferd. Richter, Friedr. Leimkühler, Jos. Morschheuser, H. Gestewitz, W. Walber, Joh. Gelsdorf, Jakob Rosellen, Elise Stüttgen, B. Aymans, Fr. Knab, F. W. Erbach, Franz Scherhag, Philipp Morschheuser, Eduard Hohmann, F. Spiecker, W. Broich, Albert Menne, Rütger Küster, Peter Jos. Kremer, Hermann Michels, C. T. Willems.

Wir **fordern** sämmtliche übrigen Mitglieder auf, ihre Antworten **per Post längstens bis Freitag den 24. d. M.** an die bekannte Adresse, Kreuzstraße 49 einzusenden, an welchem Tage die Liste der Mitglieder, welche der einzig Erfolg versprechenden Rettungsmaßregel beitreten wollen, geschlossen wird.

Düsseldorf, den 21. Sept. 1875.

999 Die Commission.

Großer Mobilien-Verkauf.

Am Freitag den 24. und Samstag den 25. Morgens 9 Uhr anfangend und Nachmittags 2½ Uhr
sollen in der Auctions-Halle Friedrichsplatz Nr. 1

ein Möbel-Lager bestehend in Garnituren in Plüsch und Rips, Sophas, Secretaire, 15 Dutzend Stühle, Gold-Spiegel und Consols in Gold in allen Größen, Tische Commoden, Büffets, Cylinder, ein schwarzer Spiegel und Tisch, Bettstellen mit vollständigem Bettwerk, Spiegel-, Bücher-, Kleider- und Leinwandschränke, Ständer, Mantelstöcke, Waschtische, eine eichene Antiqua-Garnitur und sonstige im Möbel-Geschäft einschlagende Gegenstände

öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft werden. 6

Gerichtsvollzieher Kessels.

Martins-Loose, à 1 Thlr., (Ziehung 30. September) noch zu haben in der Exped. des Düsseldorfer Volksblattes.

Am 28. Sept. fährt ein **leerer Möbel-Wagen** von hier nach Breisig. **A. Spelter,** Pempelforterstr. 40.

1 Mädchen für den Morgen ges. 982 Alleestr. 57. 1 Etage.

Täglich frische
Antw. Muscheln
à 100 Stück 2½ Sgr. empfiehlt
Carl Merz,
Alexanderplatz 10.

Ein braves Mächen für eine kleine Haushaltung gesucht 988 Kapuzinergasse Nr. 24.

Zweite Etage
ganz oder getheilt zu vermiethen 4 Hohestr. 37.

Werkstätte
zu vermiethen Neubrückstr. 7.

Station Rath.

Zwischen den beiden Bahnhöfen, im neu erbauten Hause des H. Schulten, 5 noble große Zimmer 1. Etage, Speicher und Keller auf 1. November d. J. zu vermiethen. Näheres beim Eigenth. und Jos. Schlick, Pächter.

Zu vermiethen.



Ein neues dreistöckiges Wohnhaus an der Hauptstraße von Hilden und im Mittelpunkt der Stadt, dem Markt und der Post gegenüber (5 Minuten von der Rheinischen Eisenbahn gelegen), welches durch seine zweckmäßige Bauart, und der sehr schönen Lage zu jedem Geschäfte geeignet, ist per 1. October d. J. zu vermiethen. Näheres bei Baum Axler in Hilden. 778

Unterhaus und zweite Etage zu vermiethen.
Näheres Klosterstr. 52.

Ein großer Raum mit Einfahrt nebst Wohnung zu vermiethen. Kasernenstraße 35.

Unterhaus, 5 Räume, Gas- u. Wasserleitung, Bleiche 2c. pro 1. Novbr. an stille Familie zu vermiethen. Näh. Oststraße 79, 2. Et.

2 oder 3 **Zimmer** zu vermiethen Keller u. Bleiche Derendorferstraße 64.

Klosterstr. 21
Ladenlokal mit 3 Zimmern zu vermiethen. Näh. 1. Etage daselbst.

Verpachtung.

Das Gütchen zu Reisholz „am Bethen" genannt, mit ca. 4 Morgen Land und 1½ Morgen Wiese, ist auf 6 Jahre zu pachten. Näheres bei Wilh. Scheidemacher im Reisholz.

Ein gold. Uhrschlüssel ges. Geg. Rückerstattung der Einrückungsgeb. in Empfang zu nehmen Altestadt 2.

Pfarrgemeinde Homberg.

Zu einer Besprechung zur Wahl des

Kirchenvorstandes

und der

Gemeindevertretung

laden auf nächsten Sonntag den 26 dss. Mts., Nachmittags 6 Uhr, im Saale der Frau Wirthin Ww. Wilh. Müller am Weinhaus die Wahlberechtigten der Pfarrgemeinde Homberg ergebenst ein

Mehrere Wähler.

A. Hambloch

empfiehlt sich im Stimmen und Repariren der Klaviere, Harmoniums und Orgel 311

Thalstrasse 4.

Nur noch wenige Tage!

Schon nächsten Montag den 27. ds.

Ziehung

der Kölner Flora-Lotterie.

Hauptgewinn **in Baar:**

25,000 M.

10,000 Mark — 5000 Mark — 2000 Mark etc. etc. im Ganzen 135,000 Mark.

Loose à 3 M.

nur noch wenige Tage zu haben bei

Jos Rings, Bergerstr. 21.

Einige gut erhaltene **Jagdgewehre** zu verk. Die Exp. s. wo? 980



Canarien-Vögel,

vorzügl. Harzer Sänger, sind zum Preise von Thlr. 2 an zu verkaufen

996 Cölnerstraße 25, 1. Et.

Ein 2spänniges noch gut erhaltenes Luxusgeschirr zu verkaufen.

905 Näheres Bilkerstr. 34.

Ein noch gut erhaltenes dreilöcheriges Fournois ist billig zu verkaufen. Hafenstr. 1. 981

Waschmaschine billig abzugeben

994 Carlsplatz 12.

Ein Pony, mit Wagen und Geschirr, zu verkaufen.

991 Kreuzstr. 14.

Frühe Neunwochens-Pflanz-Kartoffeln aus Kaarst, zu verkaufen bei M. Klein,

989 verl. Klosterstr. 144.

Zu verkaufen:

Haus, Münsterstraße Nr. 18, enthaltend 14 Zimmer, 3 Speicherzimmer, Hofraum, Bleiche und Wasserleitung. Zu erfragen Nordstraße 1. 532

Fert. Fruchtsäcke

in diversen Qualitäten zu den billigsten Preisen empfehlen

828 **Geschw. Vogt,** Markt.

Verhältnisse halber ein

Spezerei- und Kurzwaarengeschäft

billig abzugeben.

Wo sagt d. Exp. d. Bl. 927

Ein Schreibpult

zu kaufen gesucht. Fr.-Offert. unter I. B. 3 an die Exp. 931

Kapitalien gegen gute Sicherheit zu 5% Zinsen auf 1. Hypothek zu leihen gesucht. Näheres bei F. W. Hovestadt, Elberfeld, Südstr. 30.

Wilh. Weilinghaus,

Kohlen-Handlung.

Berger-Alle 33.

Sarg-Magazin

Gebr. Otten,

Hundsrückenstraße Nr. 11,

270 nahe der Jesuitenkirche.

A. Raphael, Graveur,

Grabenstr. 26,

empfiehlt selbstfarbende Firma- und Girostempel von 3½ Thlr. an, Datumstempel, Stempelpressen, Amtssiegel und Stempel, Schablone etc.



Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach langen schweren mit musterhafter Geduld ertragenen Leiden unser theurer Onkel, der emeritirte Pfarrer von Huckingen, Herr

Franz Xaver Ackermann,

wohl vorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 74 Jahren.

Düsseldorf, den 21. Septbr. 1875.

Die trauernden Angehörigen.

Die feierliche Beerdigung, wozu Freunde und Bekannte statt besonderer Einladung gebeten werden, findet Freitag 9 Uhr vom Sterbehause Kaiserstr. 2 aus statt, worauf die Exequien in der Pfarrkirche zu Derendorf folgen. 993

Trauerfalles halber bleibt das Geschäft bis Samstag geschlossen.

998 ***J. Lœwenthal.***

LAGER

von aufgeschlossenem Prima **Peru-Guano** von **Ohlendorff & Comp.** zu billigstem Preise bei

Wilh. Hecker

986 in Hamm a. d. Rheinfähre.

Geschäfts-Verlegung.

Volkerstraße 39. Th. Ostwald 39 Volkerstraße.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein Hut- und Pelzgeschäft von Hundsrückenstraße 40 nach

Volkerstraße 39,

neben der Restauration Butzon.

Empfehle meinen geehrten Kunden und Gönnern mein reich assortirtes Lager in Filz- und Seidenhüten in den neusten Façons, zu billigen Preisen. Große Auswahl in Jagd-, Reise-, Tuch- und Seidenmützen. Reparaturen werden schnell und billig besorgt. 766

Die

Holz-Handlung

von

Adolph Rothmann

zu Ohligs bei Solingen

empfiehlt sich in allen Hölzern von Eschen, roth und weiß Buchen Eichen und Ahorn, ebenso in Treppentritten, Drechsler-Artikeln für Bau- und Möbelschreiner sowie Treppenpfosten, Treppenstäbe, Tischfüßen und Bettstollen, ebenso andere in's Fach schlagende Artikeln. Für billige und prompte Bedienung wird stets gesorgt werden. 983

793

Oberbilk.  **Oberbilk.**

Bringe hiermit den Empfang meiner Winterwaaren in empfehlende Erinnerung und verkaufe von heute ab den Bestand meiner Sommerwaaren zu und unter Einkaufspreis.

NB. Sämmtliche Arbeiten werden nach Maaß angefertigt, sowie alle Reparaturen billig und pünktlich besorgt.

Joh. Hub. Schillings.

Wirthschafts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich in

Ilingern, Lindenstraße 48

eine Restauration

und wird es mein Bestreben sein, durch Verabreichen guter Speisen und Getränke das Wohlwollen der mich mit ihrem Besuch beehrenden Freunde und Gönner zu erwerben.

Mit Hochachtung

Jacob Soot.

NB. **Jeden Samstag und Montag frische Leberklöße.**

St. Joseph-Verein

Oberbilk.

Sonntag den 26. September Abends 6 Uhr

CONCERT

in der Drösser'schen Tonhalle.

Der Vorstand.

Verkauf eines Geschäftshauses.

Ein großes solid gebautes Eckhaus in frequenter Lage der Ruhrthalstraße, mit 32 schönen Räumen, großen Kellern, Hofraum u. Garten, worin mit gutem Erfolge

Wirthschaft, Backerei und Colonialwaaren-Geschäft

betrieben, ist Umständehalber für 12,500 Thlr unter günstigen Conditionen zu kaufen und kann der Antritt gleich erfolgen. Näheres durch

L. Sußmann, Benrathерstr. 10.

Größere Veränderungen



in unserm Detail-Geschäft veranlassen uns, den **sehr grossen** Vorrath von

Corsets, Tournures, Schürzen

zu Fabrikpreisen auszuverkaufen.

Von der Sommer-Saison herrührende Corsets **unter** Fabrikspreis **Gradhalter** für Damen und Kinder, Corsets mit **Gummizügen** für **Frauen** sowie **extra** weite, **sehr bequeme** Corsets für **starke Damen** stets in allen Weiten vorräthig. 585

Geschw. Wolf, Corset-Fabrik

Düsseldorf Bazarstrasse 5

(neue Strasse am Breidenbacher Hof).

585 **Elberfeld,** Kipdorf 56.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt seine auf der

Bolkerstrasse 20

in der Nähe des Gemüsemarktes neu errichtete

Kaffee-Wirthschaft

verbunden mit Feinbäckerei. Für gute Waare und prompte Bedienung ist bestens gesorgt und bitte das hiesige und auswärtige Publikum um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Arnold Winzen.

829

Ich erlaube mir die ergebene Anzeige, dass ich mit dem heutigen Tage das

Filial-Geschäft

der Herren **de Haen Carstanjen & Söhne**

Grabenstrasse Nr. 4

für meine Rechnung übernommen habe. Ich werde das Geschäft in unveränderter Weise unter der Firma

Wilh. Blankenberg

fortführen und es wird mein Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung mir das Vertrauen des verehrten Publikums zu erwerben. 961

Düsseldorf, 20. Septbr. 1875.

Wilh. Blankenberg.

Schluß 26. September.

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

Schadowstraße 29. Parterre.

Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 5 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf. Auswahl 100,000 Stück. Preislisten gratis. **Neu aufgestellt:** Die Ueberschwemmung in Toulouse, Paris 1870 nach dem Bombardement. Neue Reise: Schweiz. 982

Kleiderstoffe

in Resten von 3 bis 10 Metern,

in großer Auswahl, werden zu jeden annehmbaren Preisen abgegeben. **A. Raphael,** Grabenstraße 26.

Canariensamen

echten, neuer Erndte, sowie alle Arten Vogelsamen empfiehlt

Gerh. Tapken Sohn (I. Simonis)

Carlsplatz 17.

---

3 nutzb.-pol. Bettstellen, 1 zweischl. und 2 einschl., stehen zu verkaufen.

3 Duisburgerstr. 108.

Antw. Muscheln

täglich frisch, pr. 100 Stück 2½ Sgr. empfiehlt 7

Jos. Hendrichs, Burgplatz.

Es werden mehrere

gut erzogene Katzen

gesucht. Näheres in der Exped.

Confidentia.

Morgen Donnerstag punkt 9 Uhr Abends

Gesang-Probe.

Schulbücher und Schul-Utensilien

gut und billigst bei

Jos. Rings,

873 Bergerstraße Nr. 21.

Stadttheater in Düsseldorf

Mittwoch den 22. Sept. 15. Abon.-Vorstellung. **Das Nachtlager zu Granada.** Oper in 2 Acten von Carl Freiherrn von Braun. Musik von Conradin Kreutzer. Nach der Oper: Großes Tanz-Divertissement, arrangirt von der Balletmeisterin Fräulein Dora Weykopf. 1. Tyrolienne, getanzt von den Damen Borchert, Wally, d'Arnatz und Rensky. 2. Milanollo-Marsch, getanzt von den Damen Striegel und Grube. 3. Pas espagnol, getanzt von Frl. Dora Weykopf. **Kleine Preise.** Kronloge 3 Mark. — 1. Rang und Sperrsitz 2 Mark 50 Pfg. — Parterreloge 2 Mark. — Parterre 1 Mark. — Galerie 50 Pfennige.

Donnerstag, 23. Sept. 16. Abon.-Vorstell. **Die Verschwörung des Fiesco zu Genua.** — **Kleine Preise.**

Freitag den 24. Sept. 17. Abon.-Vorstellung. **Tannhäuser.** — **Mittel Preise.**

Thalia-Theater in Düsseldorf

Mittwoch den 22. Septbr. 1875. Letztes Auftreten des Herrn C. Leichsenring. **Der verwunschene Prinz.** Schwank in 3 Acten von Blötz. **Ballet. Emilions Herzklopfen.** Solo-Scherz mit Gesang von F. C. Heiberg. **Ballet. Französische Schwaben,** oder: **Fritzchen und Lieschen.** Operette in 1 Act von Poly Henrion. Musik von J. Offenbach.

Donnerstag den 23. Septbr. 1875. Zum dritten Male. **Drei Paar Schuhe.** Lebensbild mit Gesang in 3 Abtheilungen und 1 Vorspiel von C. Görlitz. Musik von A. Conradi. Nach der ersten und zweiten Abtheilung **Ballet.** — Kassenöffnung 7¼ Uhr. — Anfang 7¾ Uhr.

Bergisch-Märkische Bank.

Düsseldorf den 22. Sept. 1875.

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam . .	k.S.	169 40	168 80
	2M.	—	167 95
Augsburg . . .	k.S.	—	—
	2M.	—	—
	M.	—	—
		—	—
London	k.S.	20 4	20 3
	M.	—	20 25
Antwerpen		81 05	80 60
Brüssel		—	80 —
		—	—
Paris	k.S.	81 —	80 60
	2M.	—	—
	2M.	—	—
	k.S.	—	—
Newyork Gold	k.S.	4 25	—
„ Pap.	k.S.	3 80	—

Disconto auf preuß. Bankplätze 5%

Geld-Course.	Geld.	Briefe.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or . . .	—	16 20
Fünffrancs	—	4 —
Brab. Kronen. . .	—	—
Engl. Souvereign	—	20 30
Amerik Couponsin	—	—
Newyork in Gold.	—	19

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

22. Sept.	Mark
Weizen 1. Qualität,	21 50
2. „	20 —
„	— —
Roggen 1. „	16 50
2. „	14 50
Gerste	17 —
Sommergerste	— —
Buchweizen	16 20
Hafer	16 20
Rübsamen 100 Kil.	— —
Aveel 100 Kil.	— —
Kartoffeln	5 —
Heu 100 Kil.	12 —
Stroh 100 Kil.	5 50
Rüböl per 100 Kil. . . .	66 50
do. Faßweise	— —
Preßkuchen per 100 Kil. . .	17 50
Branntwein per 100 Liter zu 50% 49,000	
Kleien à 50 Kil. 5 M. — Pfg.	
Vorschuß 30 Mark. 50	
Zufuhr 190 Sack.	